

# Rehwildjagd refo

*Immer wieder werden unter Jägern Stimmen laut, die Rehwildjagd gründlich zu reformieren, u.a. den Schrotschuß auf Rebe zuzulassen und die Jagdzeiten von Bock und Ricke anzugleichen, endlich diese Bejagungshindernisse zu beseitigen.*

*In dem kürzlich erschienenen Buch „Jagdwende“ mit dem Untertitel „Vom Edelhobby zum ökologischen Handwerk“ behaupten die beiden Autoren – Wilhelm Bode, Jagd- und Wildsprecher des Deutschen Naturschutzbundes (NABU) und Elisabeth Emmert, Bundesvorsitzende des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV) –: „Um die erforderlichen Gesellschaftsjagden wirklich effizient und dadurch letztlich störungsarm werden zu lassen, sind allerdings noch einige rechtliche Hindernisse zu beseitigen. Als erstes ist dabei die Angleichung der Jagdzeit auf dem Rehbock an die für das übrige Rehwild zu nennen. Der Schrotschuß auf Rehwild ist wieder zuzulassen, um bei engem Schußfeld, wie es für den naturnahen Wald charakteristisch ist, noch Wild erlegen zu können.“*

*Unser Autor Prof. Dr. E. Wagenknecht nimmt die Argumente, die angeblich für den Schrotschuß und die Angleichung der Jagdzeiten von Ricke und Bock sprechen, aufs Korn und beweist, daß mehr Schein als Sein hinter den Forderungen steckt.*

Wegen des schwierigen und unsicheren Kugelschusses auf flüchtiges Rehwild wurde in den letzten Jahren wiederholt die Forderung erhoben, für Bewegungsjagden den Schrotschuß auf Rehwild zuzulassen. Dabei wurde gewöhnlich auf die in Schweden üblichen, angeblich sehr erfolgreichen Schrotjagden auf Rehwild als Beispiel verwiesen.

## **Was schwedische Untersuchungen aufdecken**

Das ist jedoch ein großer Irrtum, wie jetzt schwedische Untersuchungen ergeben haben. Danach sind von allen auf solchen Jagden beschossenen Rehen nur 48 % zur

## ■ Ein klares Wort zum rauhen Schuß



# Rehbedürftig?

Strecke gekommen, von hochflüchtig beschossenen sogar nur 30 %. Ein wahrlich ernüchterndes Ergebnis. Von den insgesamt 52 % nicht zur Strecke gekommenen Rehen werden zwar einige das Glück gehabt haben, völlig gefehlt zu sein; die meisten werden jedoch einzelne Schrote eingefangen haben und dadurch krankgeschossen sein. Diese schwedischen Untersuchungen entlarven also die viel gerühmten Schrotjagden als Aasjägerel. Die Wirkung des Schrotschusses beruht darauf, daß eine größere Anzahl Schrote praktisch gleichzeitig auf den Wildkörper trifft. Dadurch erhalten die unter und in der Haut liegenden zahlreichen Nervenenden einen Schlag, den sie zu den Nervenzentren, zum Herzen und in den Blutkreislauf

weiterleiten. Dadurch summiert sich die Schockwirkung derart, daß der Tod sofort eintritt, ohne daß die Schrote tief in den Körper eindringen und lebenswichtige Organe treffen müssen. Diese Schockwirkung entfällt jedoch, wenn zu wenig Schrote ihr Ziel erreichen. Auch wenn einzelne Schrote tief in den Wildkörper eindringen, ist ihre zerstörende Wirkung doch wesentlich geringer als bei einem Kugelschuß.

Infolgedessen flüchtet das nur krankgeschossene Wild weit und verendet erst nach längerer Zeit. Da der Schrotschuß kaum Schweiß liefert, ist die Nachsuche erschwert und bleibt häufig erfolglos, so daß das Wild verendet. Aber das sieht ja niemand. Für eine gute Wirkung des Schrotschusses

müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

**1.** Maximale Schußentfernung 30 m. Mit zunehmender Entfernung vergrößert sich die Breitenstreuung der Schrotgarbe so, daß zu wenig Schrote den Wildkörper treffen, während ihre Auftreffenergie rasch abnimmt.

**2.** Das Reh muß breit stehend verhoffen oder nur langsam ziehen. Da die Schrotgarbe nicht nur eine Breitenstreuung, sondern auch eine Längenstreuung hat, würden bei einem hochflüchtigen Reh die schnellsten Schrote vorne und die langsamsten hinten vorbeifliegen. Dadurch verringert sich die Anzahl der Treffer auch dann, wenn das Reh mitten durch die Schrotgarbe flüchtet. Der Schuß auf hochflüchtige Rehe sollte daher strikt verboten sein.

**3.** Das Reh muß völlig frei sein; es darf auch nicht teilweise durch Gräser, Sträucher oder Blattwerk verdeckt sein. Natürlich finden auch dann einzelne Schrote ihr Ziel, aber eben zu wenig, so daß das Reh krankgeschossen wird.


Diese Bedingungen stellen hohe Anforderungen an die Disziplin der Jäger. Unter den genannten Bedingungen ist aber auch ein sicherer Kugelschuß möglich, so daß sich der Schrotschuß erübrigt.

## *Bock oder Ricke – kein Problem mit dem Ansprechen*

Schließlich bereitet unter diesen Bedingungen auch die Geschlechtsansprache keine Schwierigkeiten. Damit entfällt auch die Forderung, die Schußzeit für Böcke zu verlängern und an die der Ricken anzugleichen. Begründet wird diese Forderung damit, daß es wegen der Schwierigkeit der Geschlechtsansprache bei flüchtigem Rehwild nach dem

Abwerfen der Böcke leicht zu Fehlabschüssen kommen kann. Die Erlegung eines Bockes in der Schonzeit war bisher eine mit Freiheits- oder Geldstrafe zu belegende Straftat, jetzt eine Ordnungswidrigkeit. Aus diesem Grunde würden sich die Jäger scheuen, auf flüchtiges Rehwild zu schießen, was die Abschußerfüllung und damit die Reduzierung verhindert. Des weiteren wird eine Schußzeitverlängerung für Böcke damit begründet, daß unterschiedliche Jagdzeiten nur durch den Gehörnabwurftermin bedingt und weder wildbiologisch, noch tierschützerisch zu rechtfertigen seien. Das ist jedoch ein Irrtum. Der entscheidende und viel wichtigere Grund besteht darin, daß im Interesse einer optimalen, naturgemäßen inneren Gliederung der Population stets mehr weibliches als männliches Wild geschossen werden muß. Nur durch den Abschluß weiblichen Wildes werden der Zuwachs und damit der wenig beliebte Kitzabschuß gesenkt. Nur durch den Abschluß weiblichen Wildes ist eine wirkungsvolle Reduktion möglich. Die genannten Bedingungen erfordern natürlich eine entsprechend sorgfältige Jagdorganisation. Daß bei Waldjagden auf Rehwild keine hochläufigen Hunde eingesetzt werden dürfen, ist ja wohl allgemein anerkannt. Aber auch der häufig eingesetzte Deutsche Wachtelhund ist dafür noch viel zu schnell. Der ideale Hund ist hierfür der spurlaute Teckel. Es ist richtig amüsant mit anzusehen, wie das Rehwild mit dem kleinen Kläffer, der da hinten so langsam angehackelt kommt, geradezu zu spielen scheint, so daß sich dem besonnenen Jäger günstige Gelegenheiten für das Ansprechen und für einen sicheren Schuß bieten.

Wilhelm Bode/Elisabeth Emmert  
Jagdwege – Vom Edeltobbbly zum  
ökologischen Handwerk  
Verlag C. H. Beck, München 1998



*Ob Kugel oder Schrot – auf gedeckt stehende oder ziehende Rebe schießen, ist Asjägerel. Steht auf Schrotschußweite das Stück frei, ist ein sicherer Kugelschuß möglich, erübrigt sich der Schrotschuß.*